

# Vor 50 Jahren: Die spanische Revolution mündet in Bür Die Führung versagt — die Arbeiter müssen die Folgen tragen

Vor 50 Jahren, am 18. Juli 1936, begann mit der Erhebung der reaktionären Franco-Truppen der spanische Bürgerkrieg. Er sollte über 2 1/2 Jahre lang andauern und stellte die vorläufig letzte Chance der europäischen Arbeiterklasse dar, Kapitalismus und Reaktion zu schlagen und somit den 2. Weltkrieg zu verhindern.

Doch der spanische Bürgerkrieg kann nur im Zusammenhang der turbulenten dreißiger Jahre verstanden werden, die vor allem in Spanien im Zeichen von Revolution und Konterrevolution standen. Fast alle Strömungen der Arbeiterbewegung hatten in diesen Jahren irgendwann die Möglichkeit, nach ihren Ideen zu handeln und alle scheiterten — außer dem revolutionären Marxismus, dessen Kräfte leider viel zu schwach waren.

Mit der Angst vor einer proletarischen Revolution wie in Rußland 1917 ging die Bourgeoisie in die Weltwirtschaftskrise 1929, die so gut wie jedes Land der Erde erschütterte. Überall wurden die Arbeiter erneut wacherüttelt und suchten die Auseinandersetzung mit dem Kapital. So auch in Spanien. Hier schlug die Krise besonders zu, weil der spanische Kapitalismus im internationalen Vergleich noch sehr rückständig und unterentwickelt war.

## Permanente Revolution

Die Arbeiterklasse war gegenüber der Restbevölkerung zahlenmäßig relativ klein. Nur 30% der Bevölkerung lebte in Städten. Auf dem Land lebten indes nicht so sehr kleine Bauern, sondern vor allem landlose Landarbeiter, die 3/4 der Bevölkerung ausmachten. Ihnen standen etwa 50.000 Großgrundbesitzer gegenüber. Die schwache spanische Kapitalistenklasse war jedoch wegen ihrer späten Entwicklung im Vergleich zu den starken imperialistischen Mächten und wegen ihrer engen Verbindung mit dem ländlichen Großgrundbesitz unfähig, alle Ketten des Feudalismus zu zerreißen. Sie fürchtete sich schon viel zu sehr vor sozialistischen Forderungen der Arbeiter. So konnten die Aufgaben der bürgerlichen Revolution nur von der Arbeiterklasse gelöst werden.

Die Arbeiter kämpften aber gleichzeitig für den Sozialismus, weil sie erkannten, daß die Probleme der Bauern und der nationalen Minderheiten nur gelöst werden konnten, wenn auch ihr Problem, die Abschaffung der Ausbeutung, gelöst würde. Der Kampf für demokratische Forderungen geht also direkt über in den Kampf für den Sozialismus.

Trotzki, neben Lenin der Organisa-

tor der russischen Revolution, nannte dies „Permanente Revolution“. Die Tragödie der spanischen Arbeiterklasse war, daß sie selbst zwar ihre Herrschaft erkämpfen wollte, die Führer der Arbeiterparteien aber glaubten, daß es wichtiger sei zuerst für eine längere Phase der „bürgerlichen Demokratie“, d.h. für die Herrschaft der Kapitalisten zu kämpfen.

1931 brach das von Feudalklasse, Kirche, Armee und Kapitalisten unterstützte Regime des Generals Primo de Rivera zusammen. König Alfonso mußte abdanken. Doch die Bourgeoisie verfolgte mit Angst die Begeisterung der Arbeiter, die froh waren, mit ihren Organisationen endlich offen auftreten zu können. Die Kapitalisten hatten keine intakte, große Partei aufzuweisen. Aber die Führung der sozialistischen Partei (PSOE) hielt es für nötig, mit den schwachen bürgerlich-republikanischen Parteien ein Bündnis einzugehen. Dabei galt die PSOE als sehr radikale Arbeiterpartei, die sich 1921 beinahe der Kommunistischen Internationale angeschlossen hatte.

## Anarchisten

Die zweite und größte Massentendenz in der Arbeiterklasse war der Anarchismus. Er war deshalb so stark, weil die große Zahl der Landarbeiter und Arbeiter unterdrückter Minderheiten (vor allem Katalanen) nicht so schnell die Notwendigkeit einsahen, eine revolutionäre Arbeiterpartei aufzubauen und einen Arbeiterstaat zu erkämpfen. Die Anarchisten lehnten jede Partei und jeden Staat ab. Sie boykottierten alle Wahlen zu dem neuentstandenen schwächlichen Parlament, den „Cortes“. Sie kontrollierten die größte Gewerkschaft des Landes, die CNT (Nationale Konföderation der

Arbeit), die 1,5 Millionen Mitglieder hatte.

Das Schlimme war, daß die Führer der Anarchisten wegen ihrer falschen Einstellung zur Rolle einer revolutionären Partei nichts mit dieser potentiellen Macht anzufangen wußten.

Die spanische Sektion der Kommunistischen Internationale ging mit armseligen 800 Mitgliedern in die 30er Jahre, hauptsächlich Kominternbürokraten unter Stalins Kontrolle. Später sollte die KP aber stark genug werden, um die Revolution zu verhindern zu können.

Auf internationaler Ebene hatte sich aber schon in den 20er Jahren in den kommunistischen Parteien eine Linke Opposition (ILO) herausgebildet, deren führender Kopf Leo Trotzki war. In Spanien hatte die ILO eine ihrer stärksten Sektionen. An den Warnungen Trotzki vorbei schloß sich die Mehrheit dieser Gruppe 1935 mit dem vom Programm her kleinbürgerlichen „Arbeiter- und Bauernblock“ zusammen und es entstand die sogenannte „Arbeiter-Partei der Marxistischen Einheit“ POUM. Die POUM war zentristisch, d.h. revolutionär in Worten, antirevolutionär in Taten, und konnte wegen ihrer Inkonsistenz ebenfalls die Arbeiter nicht zum Sieg führen.

Als 1930/31 die Monarchie in sich zusammenbrach, wurde der Bürgerliche Zamora Ministerpräsident, der schon unter der Monarchie Minister gewesen war. Largo Caballero, der wichtigste Führer der PSOE, war einer der beiden Minister in der bürgerlichen Regierung.

Bei den Wahlen wurde die PSOE stärkste Partei. Doch es zeigte sich schon nach den Wahlen, daß die arbeitende Bevölkerung eigene Forderungen aufstellte und auch dafür in Aktion treten wollte. Es gab viele örtliche Generalstreiks. In Sevilla setzte die bür-

gerliche Regierung Militär gegen die Arbeiter ein. Ergebnis: 30 Tote und 200 Verwundete.

## Bürgerliche Regierung konterrevolutionär

Die Jahre zwischen 1931 und 1934 waren geprägt von Streiks, Landbesetzungen, und verschiedenen regionalen Aufständen seitens der Arbeiter. Immer deutlicher zeigte sich der Staat als das, was ihn Engels beschrieben hatte: Als „Formation bewaffneter Menschen“ — zum Schutz des Privateigentums.

Gegen streikende Arbeiter und Landarbeiter, die das Land von Großgrundbesitzern besetzten, wurde militärisch vorgegangen. Arbeiter und Bauern zeigten sich sehr enttäuscht von der Regierung, der sie zur Macht verholfen hatten.

1932 machten Teile des Militärs einen Putschversuch, der aber mißlang, weil auch die konsequenteste Kraft der Konterrevolution, der Faschismus, noch zu schwach war: Die faschistische „Falange Espanola“ wurde im Oktober 1933 erst aufgebaut, als die Bourgeoisie erkannte, daß selbst die reaktionären Parteien, die bis jetzt existierten, nicht fähig waren, ihre Herrschaft zu sichern. In Situationen des verschärften Klassenkampfes wenden sich Kleinbürger oft begeistert zuerst den Arbeiterorganisationen zu und werden dann, wenn die Arbeiterführungen nicht konsequent nach vorne gehen, enttäuscht nach rechtsaußen getrieben.

## Enttäuschung mit der PSOE

1933 führte die Enttäuschung der Arbeiter über die sozialistische Partei zu einem Wahlsieg der reaktionären Partei CEDA gegenüber der Koalition. Sie vertrat ein Bündnis von Großgrundbesitzern, Kirche und Großkapital, vergleichbar mit der Deutsch-Nationalen Volkspartei der Weimarer Republik.

Die Erfahrungen der Jahre 1931 bis 1933 hatten die Arbeiter noch weiter politisiert. Nach der Ernüchterung durch den rechten Wahlsieg suchten viele Aktivisten in der Arbeiterklasse nach einer revolutionären Partei. Die Anarchisten hatten keine Partei; die Arbeiter wollten jedoch eine Partei, gerade weil die bisherigen Kämpfe zu verzettelt verlaufen waren.

Die winzige stalinistische KP befand sich mitten in einem Zickzackkurs. Ab 1935 schwenkte die gesamte „Kommunistische Internationale“ nach rechts und propagierte die „Volksfront“, nachdem sie mit ihrem Linksradikalismus dem Faschismus in Deutschland den Weg geebnet hatte.

So predigte die stalinistische Bürokratie auch in Spanien das Bündnis der „Kommunistischen Partei“ mit der Bourgeoisie und der bürgerlichen Gesellschaft.

Für die Linke Opposition bedeutete die objektiv konterrevolutionäre Politik der Komintern, u.a. nach der Erfahrung in Deutschland, daß sie keine Grundlage zu ihrer Reformierbarkeit mehr sah. Es war notwendig geworden, eine eigenständige revolutionäre Internationale aufzubauen. Doch das Programm ihrer spanischen Sektion

war eher unklar. So besannen sich viele Arbeiter, vor allem junge, auf die traditionelle Partei, die PSOE.

Wenn die Arbeiter keine weitere Alternative kennen, testen sie wieder und wieder die traditionellen Massenparteien. Die PSOE wurde praktisch wieder die Partei der 20er Jahre: Viele revolutionäre Arbeiter an der Basis und eine Führung, die dadurch wortradikal nach links ging.

Alle Anzeichen sprachen dafür, die PSOE hätte sich scheinbar über Nacht zu einer revolutionären Partei gemauert. Vor allem der Flügel um Largo Caballero gab sich bolschewistisch.

Doch im weiteren Verlauf des Kampfes wurde die PSOE zwei Jahre später von ihrer Führung durch die Volksfrontpolitik der Bourgeoisie ausgeliefert und beging damit politisch Selbstmord. Der radikale Jugendverband ließ sich mangels marxistischer Alternative von der stalinistischen KP vereinnahmen, was ihm jeden Elan nahm.

1934 war das Jahr einer starken Klassenpolarisierung. Als die CEDA in die Regierung eintrat, riefen die Sozialisten und Anarchisten zum Generalstreik auf. Der Generalstreik stellte die Machtfrage: Wer hat in der Gesellschaft das Sagen? Die Bourgeoisie oder die Arbeiter? Die Arbeiter erkannten, daß sie die eigentliche Macht hatten, weil nur sie die Wirtschaft, d.h. die Grundlage für das ganze gesellschaftliche Leben, tragen.

Viele Arbeiter gingen also konsequent weiter. Im nordspanischen Bergbaubereich Asturien besetzten sie die Stadt Oviedo und riefen die Kommune aus. Ein weiterer großer Kampf war ein landesweiter Bauernstreik im Juni 1934, der zeigte, daß die Arbeiter mit einem starken Verbündeten rechnen konnten.

## Blutige Unterdrückung

Dies sah die rechte bürgerliche Regierung und ging konzentriert daran, die größten Bewegungen zu zerschlagen.

Vor allem die blutige Unterdrückung der Bergarbeiter von Asturien zeigte den wahren menschenfeindlichen Charakter des Regimes: 3000 Arbeiter wurden ermordet, 30.000 bis 40.000 inhaftiert. Vollzogen wurde diese Bluttat unter dem Befehl von General Franco, der Fremdenlegionäre und Mauren kommandierte. Soldaten von außen waren zuverlässiger, wenn es darum ging, Folterungen und Massenhinrichtungen vorzunehmen.

Doch die Bourgeoisie kam nicht zur Ruhe. Die bürgerliche Regierung stolperte von einer Krise in die nächste und stürzte schließlich um die Jahreswende 35/36 über einen Finanzskandal.

Die Arbeiter waren nach den Niederlagen von 1934 wieder auf dem Vormarsch. Leider ließen sich die Arbeiterführer wieder auf ein Bündnis mit der immer unbedeutender werdenden „liberalen“ Bourgeoisie ein.

## Volksfront

Diese „Volksfront“-Politik basierte auf einem Programm, das die bürgerliche Demokratie forderte, während die Kapitalisten selbst schon auf die Zerschlagung der Arbeiterorganisationen setzten.



Plakat zu Ehren der Tausenden von Arbeitern, die aus aller Welt kamen, und in den internationalen Brigaden kämpften!

# er Krieg

Sozialistische Partei, Sozialistische Jugend, der sozialistische Gewerkschaftsbund UGT, KP, Syndikalisten (also Anarchisten) und die POUM — sie alle unterstützten dieses Programm und gaben damit zu erkennen, daß sie nicht vorhatten, die Arbeiterklasse zum Sozialismus zu führen. Zwei linksbürgerliche Parteien waren die Bündnispartner dieser Arbeiterführer.

Die Anarchisten und die POUM traten zwar nicht in den Block ein, sie verhielten sich aber „kritisch solidarisch“, was schädlich war. Denn wer konnte den Arbeitern jetzt noch eine Perspektive geben, die eine Zukunft hatte?

Die Arbeiter wählten den „Volksfront“-Block an die Regierungsmacht, aber sie sahen diese Regierung vor allem als Mittel zur handfesten Erfüllung ihrer sozialen Bedürfnisse. Sie wollten eine Regierung, die nicht schießen läßt, wenn sie die Fabriken besetzten oder sich Land nahmen. Sie mußten bald sehen, daß sie sich getäuscht hatten.

## Faschistischer Aufstand

Im Juli 1936 begann die militärische Erhebung der Faschisten. So gut wie die ganze Armee schloß sich dieser Erhebung an. Nach nur kurzer Zeit kontrollierten die Faschisten ein Drittel Spaniens.

Die Arbeiter spürten instinktiv, daß sich die knallharte Alternative „Revolution oder blutige Niederschlagung durch die Konterrevolution“ stellte. Von Beginn des Jahres 1936 an hatten sie Waffen verlangt, doch „ihre“ Regierung hatte sie ihnen verweigert. Von Beginn an hatten die Arbeiter ihre Fabriken besetzt.

Im Sommer 1936 bestand in den nicht von den Faschisten kontrollierten Zweidritteln Spaniens eine instabile bürgerliche Regierung, die den Staatsapparat kontrollierte. Gleichzeitig hatten sich aber die Arbeiter und die arme Landbevölkerung eigene Organe (Fabrikkomitees, Bauernräte) und eine eigene militärische bzw. polizeiliche Organisation (Arbeitermilizen) aufgebaut. Im republikanischen Teil Spaniens bestand also eine Doppelherrschaft. Alle Führungen der Arbeitermassenorganisationen hielten die Arbeiter davon ab, mit ihren Organen die alleinige Herrschaft zu erkämpfen



**ESPAÑOLES:  
POR LA INDEPENDENCIA Y LA LIBERTAD DE NUESTRA PATRIA  
¡100.000 VOLUNTARIOS!**

Die ersten Poster warben Freiwillige für das 5. Regiment. Ihre Brigaden hatten Namen wie „Leningrad“ oder „Pariser Kommune“.

nes Lebens ohne Unterdrückung und Ausbeutung waren sie zu diesen enormen Opfern bereit.

Mit Ausbruch des Bürgerkriegs begann auch die KP eine immer größere Rolle zu spielen. Auf Anordnung Stalins setzte sie sich im bürgerlichen Staatsapparat fest. Dies war aber nur möglich, weil die Moskauer Bürokratie begann, Waffen an das republikanische Spanien zu liefern und damit einer der wichtigsten Machtfaktoren werden konnte.

Außerdem gelang es der KP, durch die Vereinnahmung der Jungsozialisten und die Eroberung von Positionen

diese Organisationen versuchten die Stalinisten, die sich voll auf die Verteidigung des Privateigentums einsworen, in Barcelona, einer Bastion der radikalen Arbeiter, vorzunehmen. Vorhergegangen war eine üble Hetzkampagne der KP, die in ihrer Presse von einer Verschwörung der „POUM-Trotzkisten“ mit den Faschisten redete.

Man muß bedenken, daß zu dieser Zeit die Moskauer Schauprozesse stattfanden, in denen Stalin seinen Verrat an der russischen Revolution mit Blut besiegeln ließ. Folterungen und Erschießungen der besten revolutionären Kämpfer ließen nicht lange auf sich warten.

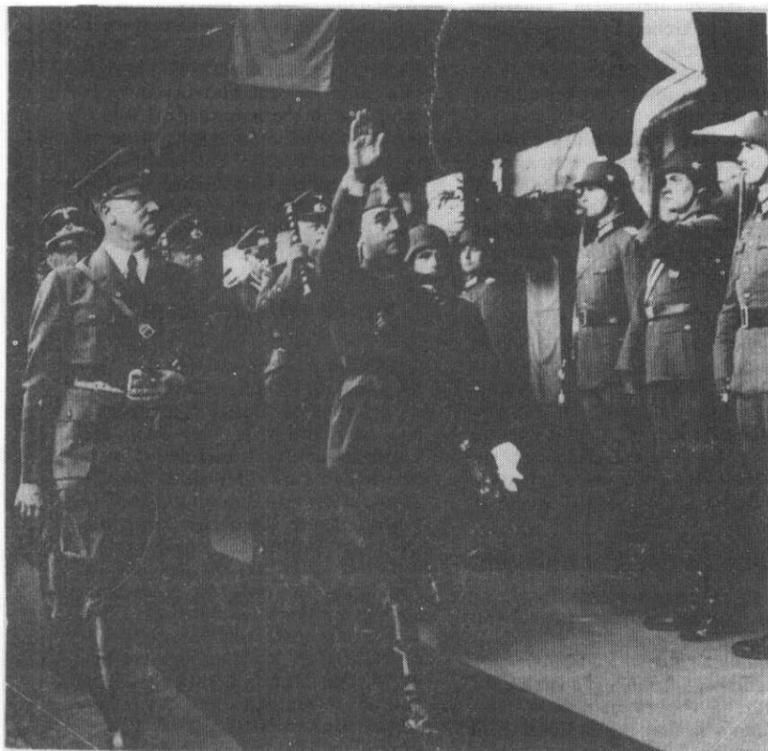
Am 2. Mai 1937 wollte diese Regierung, angetrieben von der KP, die Arbeiterklasse Barcelonas provozieren. Sie versuchte über den Polizeipräsidenten (ein KP-Mitglied) die Telefonzentrale besetzen zu lassen. Diese Zentrale war in der Hand von anarchistischen Arbeitern, und die Nachricht von der Besetzung brachte die Arbeiter auf die Barrikaden. Überall streikten sie, bewaffneten sich und eroberten nach und nach Teile der Stadt.

Die Bilanz dieser Kämpfe: 500 Tote und über 1000 Verwundete. POUM und die Anarchisten konnten sich aber nicht einigen, wie weiter vorzugehen sei. Eine revolutionäre Partei hätte diese Situation in eine siegreiche Revolution münden lassen können, aber die Führer der Anarchisten schlossen einen Waffenstillstand mit der bürgerlichen Regierung und die POUM vermochte es daraufhin mangels Entschlossenheit nicht, die vielen anarchistischen Arbeiter um sich zu scharen, die mit ihrer Organisation eine herbe Enttäuschung erlebt hatten.

## Stalinistische Säuberungen

Largo Caballero, inzwischen Ministerpräsident der bürgerlichen Regierung, und zwei stalinistische Ministern, natürlich eifrig unterstützt vom bürgerlichen Restkabinett, beschränkten die Autonomie Kataloniens und führten die Zensur ein. Doch das Verbot der POUM wollte Caballero nicht mit tragen. Er wurde am 15. Mai prompt durch den bürgerlichen „Sozialisten“ Negrin abgelöst; dieser Machtwechsel wurde betrieben von einem Bündnis von KP-Führern, Bürgerlichen und rechten PSOE-Funktionären.

Am 29. Mai wurde die Zeitung der POUM verboten, am 16. und 17. Juni wurden der POUM-Generalsekretär Andres Nin, die wichtigsten Funktionäre und viele hundert Anhänger der



Hitler und Franco; so endete der Spanische Bürgerkrieg mit dem Sieg des Faschismus.

und die bürgerliche „Volksfront“-Regierung abzusetzen. Sie schwächten und demoralisierten die Arbeiter und halfen damit letztendlich dem Faschismus, sich durchzusetzen.

## Bürgerkrieg

Doch vorerst konnten die Milizen militärische Siege über die Faschisten erringen. Sie konnten dem modernen Gerät der Faschisten, die von Hitlerdeutschland und Italien unterstützt wurden, „nur“ ihre eigenen Massen entgegensetzen, doch in Erwartung ei-

in der sozialistischen Gewerkschaft zum ersten Mal, eine gewisse Massenbasis zu bekommen. Natürlich setzten sich die Stalinisten das Ziel, den Putsch der Faschisten niederzuschlagen.

Vor allem viele einfache Kommunisten aus dem Ausland, die in Internationalen Brigaden kämpften, wollten dem Faschismus eine große Niederlage beschern. Doch die anderen Ziele für Moskau und seine spanische Partei waren: Die Revolution zu verhindern und deshalb die zwei linken Strömungen der Arbeiterbewegung, die Anarchisten und die POUM, zu zerschlagen.

Den entscheidenden Schlag gegen

# Wahlen in Spanien:

Bei den spanischen Parlamentswahlen am 22. Juni konnte die sozialistische Arbeiterpartei (PSOE) ihre absolute Parlamentsmehrheit trotz Stimmenverlusten verteidigen. Dieser erneute Wahlsieg zeigt auch an, wie sehr sich das Kräfteverhältnis im Land zugunsten der Arbeiterklasse verschoben hat. Denn selbst in den 30er Jahren wäre eine absolute Parlamentsmehrheit für Arbeiterparteien unvorstellbar gewesen.

Der PSOE-Wahlsieg drückt nicht gerade große Begeisterung der Arbeiter, Bauern und Jugendlichen über die Bilanz der letzten dreieinhalb Jahre aus. PSOE-Führer Gonzalez hatte 1982 versprochen, daß seine Regierung bis 1986 jährlich 200000 neue Arbeitsplätze schaffen werde. Im Gegensatz dazu ist die Arbeitslosigkeit um 700000 angewachsen. Heute sind nach offiziellen Statistiken drei Millionen Spanier arbeitslos, dies entspricht 22%, womit das Land die höchste Arbeitslosenrate in der EG hat. Jeder zweite Jugendliche zwischen 16 und 25 Jahren ist ohne Arbeit, und nicht einmal jeder dritte offiziell registrierte Arbeitslose erhält eine Unterstützung.

Das Wahlergebnis drückt in erster Linie aus, daß die Arbeiter und Jugendlichen in den Industriezentren ebenso wie die Masse der andalusischen Dorfbewohner eines auf keinen Fall wollte: einen Sieg der rechtskonservativen „Volkskoalition“ (CP) unter der Führung von Manuel Fraga. Es ist noch allgemein bekannt, daß er eine faschistische Vergangenheit hat und unter dem Franco-Regime „Informations“- d.h. Propagandaminister war.

Im Wahlprogramm der PSOE wurde so gut wie gar nichts versprochen. Gleichzeitig blockte der Parteiapparat, der im Moment keine innerparteiliche Demokratie zuläßt wie etwa im wesentlichen noch die SPD, die Kandidatur mehrerer linker oder auch sonst potentiell kritischer Abgeordneter ab.

Die Position des spanischen Kapitalismus auf dem Weltmarkt ist in den letzten Jahren geschwächt worden. Der freie Import von Waren aus Europa hat diese Lage im letzten halben Jahr nach dem EG-Beitritt verschärft. Hunger und Armut wie in den 30er und 40er Jahren stehen jetzt wieder auf der Tagesordnung - nicht nur im ländlichen Andalusien mit seiner ungelösten Landfrage, sondern auch in den traditionellen Industriegebieten des Nordens.

Im Sommer 1985 beteiligten sich vier Millionen Arbeiter an einem eintägigem Generalstreik gegen die Wirtschaftspolitik der Regierung. Arbeiter aus den von der Schließung bedrohten Werften, Stahlwerken und Kohlebergwerken führten in den letzten Jahren

POUM verhaftet und eingekerkert. Nin selbst und viele andere wurden von Stalins Geheimdienst, der GPU, heimtückisch ermordet.

Unterdessen tobte der Bürgerkrieg weiter, und die Faschisten eroberten Position um Position, hunderte Tausende von Arbeitern starben für ihre Sache, die von ihrer eigenen Führung nicht vertreten wurde. Trotzki schrieb zum Bürgerkrieg:

„Das Ergebnis des Bürgerkriegs hängt nur zu einem Viertel, wenn nicht Zehntel, vom Verlauf des Bürgerkriegs selbst ab, von seinen technischen Mitteln, der rein militärischen Leitung; zu drei Vierteln, wenn nicht neun Zehnteln von der politischen Vorbereitung. Worin aber besteht die politische Vorbereitung? Im revolutionären Zusammenschweißen der Massen, in ihrer Befreiung von der Sklavenhoffnung auf die Gnade, Großmut, Loyalität der „demokratischen“ Sklavenhalter, in der Erziehung revolutionärer Kader, inmunde, die offizielle öffentliche Meinung gering zu achten und der Bourgeoisie gegenüber auch nur jenen zehnten Teil jener Unterbittlichkeit aufzu-

großartige Abwehrkämpfe bis hin zu Straßenschlachten mit der Polizei.

Jetzt sind neue Pläne bekanntgeworden, wonach Zehntausende von Arbeitsplätzen in den wichtigsten Industriezweigen (Automobil, Kohle, Stahl, Werften, Metallergbergbau) abgebaut werden sollen. Damit drohen ganze Industrieregionen zu Armenhäusern zu werden. Für Solchaga und das ganze Kabinett Gonzalez steht die Linie fest: Sie wollen die Schließung „unrentabler“ Betriebe durchboxen und hoffen, nach dem Wahlsieg jetzt für vier Jahre Rückenstärkung zu haben.

Doch Gonzalez' Illusion, daß ihm die Arbeiterklasse einen Blankoscheck ausgestellt hat, wird rasch wie eine Seifenblase zerplatzen. Nach der langen Geduld und Toleranz seitens der Arbeiter werden die Erwartungen und Forderungen jetzt stärker werden. Bei der Volksabstimmung über Spaniens NATO-Mitgliedschaft im Frühjahr stimmten mehrere Millionen PSOE-Wähler gegen die Regierung, d.h. für einen Austritt aus der NATO. In den Betrieben, den Arbeiterwohngebieten und Dörfern herrscht eine immer kritischer werdende Stimmung vor. Der Führer des sozialistischen Gewerkschaftsbundes UGT, Redondo, ist unter dem Druck seiner eigenen Basis in letzter Zeit immer mehr auf Distanz zur Regierung gegangen und hat fast als einziger sozialistischer Parlamentarier den Sozialabbau kritisiert.

Die Geduld der Arbeiter neigt sich dem Ende zu. Größere Streiks, Betriebsbesetzungen und soziale Explosionen sind unvermeidlich. Der Klassenkampf in Spanien wird genau so wie in Griechenland in vielerlei Hinsicht von starken Erschütterungen und schroffen Wendungen geprägt sein.

Sobald Gonzalez in den Augen der Kapitalistenklasse die Bewegung der Arbeiter nicht mehr kontrollieren kann, wird sie ihn absägen und eine rechte Regierung bilden - möglicherweise mit massiver Unterstützung vieler rechter Karrieristen in der heutigen PSOE-Parlamentsfraktion.

Spätestens dann wird in PSOE und Gewerkschaften, ähnlich wie in den 30er Jahren, ein linker Massenflügel entstehen. Die Marxisten um die Zeitung „Nuevo Claridad“, die jetzt schon an der Parteibasis ein großes Ansehen genießen, werden dann die große Chance haben, Hunderttausende und Millionen für ihr marxistisches Programm zu gewinnen und den Durchbruch zu einem sozialistischen Spanien schaffen können.

Hans-Gerd Öfinger, Essen  
Jungsozialist

bringen, die die Bourgeoisie den Werktätigen gegenüber an den Tag legt. Ohne solche Stählung wird der Bürgerkrieg, wenn die Verhältnisse ihn aufzwingen — und sie werden ihn auf jeden Fall aufzwingen! — unter den für das Proletariat ungünstigsten Bedingungen verlaufen...“

Noch anderthalb Jahre zog sich der Bürgerkrieg in Spanien hin — bis zum März 1939. Am Ende blieben eine Million tote spanische Arbeiter, die sich heldenhaft dem Faschismus entgegengestellt hatten. An ihrer Kampfbereitschaft hatte es nicht gelegen, daß er nicht in einem Sieg und in einem sozialistischen Spanien endete, sondern daran, daß ihre eigenen Führer sie im Stich ließen und sich lieber mit der alten verrotteten Gesellschaft arrangierten. Sowohl diese Führer sowie die bürgerliche Regierung, als auch Stalins Agenten mußten vor den Faschisten ins Ausland fliehen. Die Arbeiterklasse Spaniens wie auch ganz Europas mußte die Folgen tragen.

Bruno Hof, Aachen  
Jungsozialist

## Literaturhinweise:

- L. Trotzki, Die permanente Revolution.
- L. Trotzki, Revolution und Bürgerkrieg in Spanien 1932 - 39. 2 Bände
- L. Trotzki, Spanische Lehren.
- L. Trotzki, Klasse, Partei und Führung.
- George Orwell, Mein Katalonien.
- Alle Titel erhältlich über die Redaktion.